

## **Predigt aus dem Ulmer Münster am 8. März 2026 Sonntag: Okuli Text. Lukas 9,57–62**

---

von Pfarrer Peter Schaal-Ahlers

Liebe Gemeinde,

der Predigttext, der uns heute beschäftigt, steht im Lukasevangelium im 9. Kapitel, die Verse 57-62:

**Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.  
Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben  
Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.**

**Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach!  
Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.  
Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben;  
du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!**

**Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor,  
dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind.  
Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,  
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.**

Ein sperriger Text, liebe Gemeinde.

Erzählt werden uns drei kurze Begegnungen am Wegesrand, die es in sich haben.  
Jesus ist unterwegs nach Jerusalem. Unterwegs begegnen ihm drei Menschen.

### **EINS**

Der erste Gesprächspartner kommt aus eigenem Antrieb auf Jesus zu und sagt: „Ich will dir folgen, wohin du gehst.“ Ein starkes Wort eines entschiedenen Mitstreiters.  
Doch Jesus dämpft die Begeisterung. Nüchtern sagt er: „Die Füchse haben Gruben, die Vögel des Himmels Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“  
Nachfolge bedeutet nicht Sicherheit. Nicht Komfort. Nicht eine religiöse Erfolgsgeschichte.  
Wer Jesus nachfolgt, muss vertraute Sicherheiten verlassen. Nachfolge ist kein Wellnessprogramm.  
Jünger sein ist manchmal unbequem und manchmal ungewiss.

### **ZWEI**

Dann ruft Jesus selbst einen zweiten am Wegesrand: „Folge mir nach!“  
Dieser antwortet: „Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“  
Diese Bitte ist eine Selbstverständlichkeit. Es ist ja eine religiöse Verpflichtung, die Eltern zu beerdigen.  
Schroff entgegnet ihm Jesus: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes.“ Das wirkt hart, fast herzlos. Jesus macht deutlich: Das Reich Gottes duldet keinen Aufschub. Wo Gottes neue Wirklichkeit ins Leben hereinbricht, ist Zögern fehl am Platz.  
Wir kennen das: Es gibt Dinge, die wir immer wieder verschieben. „Zuerst muss ich noch...“  
„Wenn ich einmal mehr Zeit habe...“ „Wenn die Umstände günstiger sind...“ – Dann vielleicht.  
Wer immer erst noch etwas erledigen muss, der kommt nie dazu aufzubrechen.  
Jesus fragt hingegen: Was steht an erster Stelle in deinem Leben? Was bestimmt dein Leben wirklich?

### **DREI**

Ein Dritter sagt schließlich: „Ich will dir folgen, Herr; aber erlaube mir zuvor, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Hause sind.“ Das klingt vernünftig. Hier spricht einer, der seine Familie und Freunde liebt und mit den Seinen respektvoll umgeht. Dem Dritten antwortet Jesus mit einem Bild:

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,  
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Das Bild ist klar: Wer pflügt und zurückschaut, zieht keine gerade Furche.  
Wer zurückblickt: auf verpasste Chancen, alte Sicherheiten, frühere Lebensentwürfe,  
kommt aus dem Tritt und verliert die Spur.

### **Lots Frau**

In der Bibel gibt es eine Geschichte, wo das Zurückschauen eine ganz zentrale Rolle spielt.  
Ich meine die Geschichte von Lots Frau<sup>1</sup>. Als Kind hat mich diese Geschichte erschüttert.  
Sodom war laut Bibel eine von Grund auf verdorbene Stadt. Lots Familie musste aus der Sodom  
fliehen, weil Gott die Stadt vernichten wollte. Ein Engel sagt zu Lot: „Bring dich in Sicherheit,  
es geht um dein Leben! Sieh dich nicht um und bleib in der ganzen Gegend nicht stehen!“  
Lot und seine Töchter halten sich dran, Lots Frau nicht. Sie blickt zurück.  
Sie will noch einmal ihre alte Heimat sehen. Vielleicht wird ihr auf der Flucht plötzlich bewusst, was sie alles  
zurücklassen muss: ihr Haus, ihre Nachbarn, ihr vertrautes Leben.  
Als sich Lots Frau umdreht und auf die brennende Stadt sieht, erstarrt sie zur Salzsäule.

Die Geschichte erzählt, wie lähmend es sein kann, die Vergangenheit zu verklären.  
Die ach-so-schöne Vergangenheit zu verklären, lähmt nämlich.  
Und wer kennt das nicht? „Früher war alles besser.“, heißt es oft. Und manchmal ertappe ich mich  
dabei, dass ich auch so denke. Aber das ist eine Selbsttäuschung - und wahrscheinlich auch eine  
Alterserscheinung. Der Mensch erinnert sich eher an das Positive und sieht die Vergangenheit durch  
eine rosarote Brille. Wer so denkt, versinkt im Nebel der Vergangenheit und verliert gleichzeitig den  
Kontakt zur Gegenwart und Zukunft. In der Nachfolge kommt es aber auf das Hier und Jetzt an.

### **Und wir?**

Jesus geht seine drei Gesprächspartner hart an. Jesus fordert von den Seinen kein halbes Herz,  
sondern Klarheit und Entschiedenheit.  
Das Reich Gottes ist kein Nebenprojekt zu einem Leben, das sonst seinen Trott geht.  
Jesus selbst lebt vor, was er sagt. Er geht den Weg nach Jerusalem.  
Er weiß, wohin der Weg führt: ins Dunkle, am Ende ans Kreuz.  
Nachfolge bedeutet, sich diesem Weg anzuvertrauen. Nicht perfekt. Nicht fehlerlos.  
Aber mit ausgerichtetem Herzen.

Ich vermute, dass die drei Gesprächspartner Jesu uns nicht ganz unähnlich sind.  
Manchmal sind wir begeistert – und ermüden bald, wenn der Weg mühsam und beschwerlich wird.  
Manchmal schieben wir das Wesentliche auf, weil anderes dringlicher scheint.  
Manchmal blicken wir zurück – auf das, was wir eigentlich loslassen müssten.

Jesu Worte sind entschieden, aber sie sind nicht gnadenlos.  
Der, der hier spricht, ist derselbe, der später sagen wird: „Fürchte dich nicht.“  
Nachfolge ist eine lebenslanger Weg. Immer wieder gilt es zu fragen: Wo schaue ich hin?  
Woran hängt mein Herz? Was bestimmt mein Handeln?

„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück...“  
Vielleicht geht es am Ende genau darum: den Blick heben. Wohin?  
Auf Christus selbst. Er ruft. Er geht voran. - Und er traut uns zu ihm zu folgen. Amen.

---

<sup>1</sup> 1. Mose 19,1ff.